

REZENSION

Kurt Schilde: Frühe Novemberpogrome 1938 und das erste Opfer Robert Weinstein

Kurt Schilde: Frühe Novemberpogrome 1938 und das erste Opfer Robert Weinstein (= Gegen Verdrängen und Vergessen, Bd. 12), Berlin: Hentrich & Hentrich 2016, 79 S., Ill., ISBN: 978-3-95565-169-5, EUR 9,90.

Besprochen von Daniel Ristau.

Am 8. November 1938 starb in der hessischen Kleinstadt Felsberg der Kaufmann Robert Weinstein nach schweren körperlichen Misshandlungen. Vermutlich erlag er einem Herzinfarkt. Weinstein war wohl das erste Todesopfer der Pogromgewalt, die nach dem Attentat von Herschel Grynszpan auf einen Mitarbeiter der deutschen Botschaft in Paris am 7. November zunächst einzelne Regionen, nach dessen Tod am 9. November dann das gesamte Deutsche Reich erschütterte. Insgesamt kamen durch Mord, Totschlag, Körperverletzung mit Todesfolge, in der ‚Schutzhaft‘ und in den Konzentrationslagern sowie durch Selbsttötungen in diesen Tagen etwa 1.300 bis 1.500 als Juden verfolgte Menschen ums Leben.¹

Der Historiker und Soziologe Kurt Schilde hat dem Schicksal Weinsteins, den lokalen Pogromereignissen in Felsberg und deren Aufarbeitung nach 1945 ein kleines Bändchen gewidmet. Das Buch gliedert sich in zwei thematische Teile: Nach einer kurzen Einführung zum Einsetzen der Pogromgewalt sowie einer Darstellung zu den Ereignissen in Felsberg behandelt der erste Teil zunächst die Biografie Weinsteins, dessen Familie bereits seit mehreren Generationen im Ort lebte. Robert Weinstein, Jahrgang 1883, war fest in die kleinstädtische Gesellschaft integriert: Seit 1907 betrieb er ein Textilgeschäft, war SPD-Mitglied und ab 1919 Stadtverordneter. Als Teilnehmer am Ersten Weltkrieg gehörte er dem Felsberger Kriegerverein an, ebenso dem Reichsbund jüdischer Frontkämpfer, dessen Ortsgruppe er ab 1929 leitete. Mit dem Regierungsantritt der Nationalsozialisten sah sich Weinstein zunehmend verfolgt. Schon 1933 drangsalierten ihn SA-Männer. Nachdem am 8. November 1938 unter anderem SA-Männer und Hitlerjungen Weinsteins Haus angegriffen, den 55-Jährigen auf die Straße gezerrt und weiter misshandelt hatten, brach dieser tot zusammen. Die Beisetzung musste in Kassel erfolgen. Für Felsberg, so führt Schilde im letzten Abschnitt des ersten Teils seines Buches aus, stand der Tod Weinsteins für das Ende der Jüdischen Gemeinde. Weinsteins Frau und Sohn wanderten nach dem Pogrom aus. Das weitreichende Verwandtschaftsnetz der Weinsteins vor dem Vergessen zu bewahren, ist eines der Ziele der vorliegenden Schrift (S. 29).

¹ Vgl. Schwarz, Meier: Die „Kristallnacht“-Lüge, [2004], online unter: <http://www.schoah.org/schoah/kristallnacht.htm> [25.05.2018].

Ab Ende 1945 kam es vor dem Landgericht Kassel zu einer Untersuchung der Pogromverbrechen, denen der zweite, ebenso umfangreiche Teil des Buches gewidmet ist. Den Auslöser bildete ein Artikel in den Hessischen Nachrichten vom 1. Dezember 1945, der unter dem, allerdings fälschlichen Titel ‚Der 9. November 1938‘ über die Ereignisse in Felsberg berichtete (S. 30). Durch die Prozesse, die nach schleppenden und immer wieder verzögerten Ermittlungen schließlich 1948 und 1949 geführt wurden, seien zumindest einige Täter zur Verantwortung gezogen worden. Ausführlich zitiert wird in diesem Teil aus der Presseberichterstattung (S. 34–40) und aus der schriftlichen Urteilsbegründung (S. 41–54). Zahlreiche Freisprüche und nachträgliche Urteils-milderungen eröffnen einen Blick in die oft bewusst nachlässige Strafverfolgungspraxis von nationalsozialistischen Verbrechen in der Zeit der frühen Bundesrepublik. Der Tod Weinsteins, so Schilde, habe mit den Verfahren deshalb „keine rechtliche Sühne gefunden“ (S. 59). Zwar erinnere bereits seit 1968 ein Gedenkstein auf dem ehemaligen jüdischen Friedhof an Weinsteins Schicksal, doch erst in jüngerer Zeit sei eine öffentliche Diskussion über die lokale Geschichte der Juden und ihrer Verfolgung zustande gekommen, die in der Benennung des Robert-Weinstein-Platzes im Jahr 2013 – 75 Jahre nach den Pogromen – ihren Höhepunkt fand.

Zwar ist das Schicksal Weinsteins keineswegs unbekannt: Schon Wolf-Arno Kropat nahm den Fall in sein 1988 erschienenes Standardwerk *Kristallnacht in Hessen* auf (S. 24) und Schilde selbst hat erst vor einigen Jahren einen kleinen Aufsatz dazu verfasst.² Gleichwohl geht das nun vorgelegte Buch in seinem Umfang über die bisher erschienenen Studien hinaus. Dass Schilde sich nicht nur mit der Geschichte der Ereignisse und der Biografie Weinsteins auseinandersetzt, sondern auch die Pogromtäter namhaft und greifbar zu machen versucht, die ebenfalls in Felsberg lebten und auch nach 1945 zur Stadtgesellschaft gehörten, stellt ihn in den Kontext einer nunmehr bereits seit einigen Jahren intensivierten Täterforschung.³

Inhaltlich sei zu der vorliegenden Schrift ein Punkt angemerkt: Auch Schilde kolportiert die Überlieferung, dass Hitler am 9. November 1938 erst gegen 21 Uhr vom Tod des Pariser Botschaftsmitarbeiters Ernst vom Rath erfahren habe (S. 7). Allerdings, darauf hat zuletzt etwa Angela Hermann hingewiesen,⁴ war der am Nachmittag um 17:30 Uhr deutscher Zeit eingetretene Tod vom Rath aufgrund des sich rapide verschlechternden Gesundheitszustands erwartet worden und die Todesnachricht bereits gegen 18 Uhr auch in München bekannt – ein Detail, das für das frühe Einsetzen von Pogromen in einzelnen deutschen Städten ab etwa 19 Uhr eine wichtige Erklärungsgrundlage ist.

Insgesamt bietet das Buch ein weiteres Mosaiksteinchen zum großen, viel beforschten Themenkomplex der Novemberpogrome. Es steht für jene lokalen Forschungsarbeiten, die sich im Feld zwischen Wissenschaft und Erinnerungsarbeit bewegen, in ihrer öffentlichen und wissenschaftlichen Reichweite aber oft auf den

² Schilde, Kurt: Grabstein des ersten Toten der Novemberpogrome 1938, in: MEDAON 7 (2013), 12, S. 1–4, online unter: http://medaon.de/pdf/MEDAON_12_Schilde.pdf [14.10.2018].

³ Vgl. u. a. Wrochem, Oliver von (Hg.): Nationalsozialistische Täterschaften. Nachwirkungen in Gesellschaft und Familie, Berlin 2016.

⁴ Vgl. Hermann, Angela: Der Weg in den Krieg, 1938/39. Quellenkritische Studien zu den Tagebüchern von Joseph Goebbels, München 2011, S. 333–336.

lokalen Raum begrenzt bleiben. Deutlich wird in jedem Fall: Entgegen dem Bild der brennenden oder zerstörten Synagoge, das in der Erinnerungskultur so wirkmächtig ist, waren es 1938 Menschen, die verfolgt wurden, verfolgt haben, den Verfolgten halfen oder Zeugen der Ereignisse wurden. Und es sind Arbeiten wie die Schildes, die den Menschen von heute die Pogrome am biografischen Beispiel vor Augen führen, auch wenn es kaum noch Zeitzeugen gibt, die persönlich darüber berichten können.

Zitiervorschlag Daniel Ristau: Rezension zu: Kurt Schilde: Frühe Novemberpogrome 1938 und das erste Opfer Robert Weinstein, in: Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung, 12 (2018), 23, S. 1–3, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_23_ristau.pdf [dd.mm.yyyy].

Zum Rezensenten Daniel Ristau, Jg. 1980, hat in Dresden Geschichte studiert und promoviert in Göttingen zur Geschichte der jüdischen Familie Bondi; Mitarbeit am Akademieprojekt „Europäische Traditionen – Enzyklopädie jüdischer Kulturen“ des Simon-Dubnow-Instituts in Leipzig; seit 2016 leitet er das Forschungsprojekt „BRUCH|STÜCKE – Die Novemberpogrome in Sachsen 2018“ (<http://bruchstuecke1938.de>), zu dem zuletzt der gleichnamige Buchband (Berlin/Leipzig 2018) erschien.